

Vom Aufstand auf Cuba,

wo 170 000 Mann regulärer spanischer Truppen einer Handvoll Rebellen gegenübersteht, hat man längere Zeit belangreiche Nachrichten nicht erhalten, obwohl die trübige Regenzeit vorüber ist und die Operationen der Truppen nicht hindert. Allerdings sind in der neuesten Zeit wieder einige größere Gefechte geliefert worden, aber man gewinnt selbst aus den gefärbten spanischen Siegesberichten nicht den Eindruck, daß irgendwelche Vorteile über die Insurgenten erzielt worden seien.

Die Meldungen, die von Cuba über Amerika kommen, zeigen die entgegengesetzte Färbung, indem darin stets die Aufständischen als Sieger erscheinen. Diese Meldungen sind daher von dem sächlichen Verfasser distanziert, den zahlreichen Amerikanern, die teils mit Geld teils mit ihrer Sympathie an dem cubanischen Aufstand interessiert sind, von Zeit zu Zeit eine angenehme Mitteilung als Lohn oder Abschlagszahlung zu liefern, aber immerhin liegt ihnen in der Regel mehr Wahrheit zu Grunde als den spanischen Nachrichten.

Es fällt nicht allzuschwer, sich ein Bild der wahren Sachlage zu schaffen. General Weyler hat jetzt nach der Regenzeit den Kampf wieder eröffnet, nachdem ihm im Laufe des Monats September Verstärkungen in der Höhe von 36 000 Mann zugekommen sind. Mit diesen Verstärkungen beläuft sich die Zahl der Truppen, die seit dem Beginn des Aufstandes nach Cuba geschickt worden sind, auf nahezu 170 000 Mann, darunter 42 Generale, 638 höhere und 5884 niedere Offiziere. Damit ist aber die Notwendigkeit der Nachschube noch nicht erschöpft. General Weyler ist vom Kriegsminister benachrichtigt worden, daß im Laufe der nächsten Monate noch etwa 40 000 Mann für die Abreise nach Cuba zur Verfügung stehen werden, und zwar will der Kriegsminister diese aus der Zahl der Rekruten der Altersklasse von 1896 nehmen, die zu diesem Zwecke vor dem üblichen Zeitpunkt einberufen worden sind. Man erhofft daraus, daß Spanien bereits zu seinen allerjüngsten, kaum notdürftig eingetriben Truppen greifen muß, daß es also nahe an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angekommen ist. Das ist um so bedenklicher, als Spanien zugleich den Aufstand auf den Philippinen bekämpfen will und bekämpfen muß.

Daß für Cuba weitere Verstärkungen notwendig sind, darüber sind die Fachmänner einig; es gibt sogar solche, welche die vom Kriegsminister in Aussicht gestellten 40 000 Mann nicht für genügend halten. Selbes Nicker, Sumpfsieber, Mahr und andere Krankheiten haben die spanische Operationsarmee fast noch stärker minge nommen als die Kugeln und Messer der Aufständischen; nur etwa 140 000 Mann wirklich kampffähiger Truppen soll der Oberbefehlshaber gegenmächtig zur Verfügung haben. Von dieser Zahl wird die weitaus größere Hälfte festgehalten in Garnisonen zur Verteidigung der Städte und Häfen, einzelner Dörfer und Schiffe sowie der wenigen Landschaften, in die der Aufstand noch nicht gedrungen ist. Weitere Truppenteile sind nötig zum Schutz der Eisenbahnen, der Wäfen-, Munitions- und Lebensmitteltransporte. Sodann wird eine namhafte Truppenzahl gebraucht für die Befestigungslinie, die General Weyler quer über die Insel an ihrer schmälsten Stelle gezogen hat, um die Vereinigung der beiden Hauptteile der Aufständischen zu hindern und die Vernichtung jedes einzelnen Teiles zu ermöglichen.

Dieser Zweck ist bis jetzt nicht erreicht worden und wird auch schwerlich erreicht werden, denn nachdem General Weyler alle Verteidigungs-Aufgaben seines Heeres erfüllt hat, bleiben ihm immer noch seine Truppen übrig, um die Aufständischen mit Liebermacht zu schlagen

und zu vernichten. So sieht Spanien also vor der Notwendigkeit, neue militärische Anstrengungen zu machen und zu ihrer Befreiung neue Mittel aufzubringen. Zu dem ersteren ist es vielleicht noch im Stande, aber auch zu dem letzteren? Die Schwierigkeiten, denen die Anbringung der neuen Mittel begegnen, scheinen anzudeuten, daß Spanien die Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit erreicht hat. Es vermag keine genügenden Bürgschaften mehr zu bieten und seine Verwaltung genügt kein Vertrauen mehr. Das ist in nicht zu verwundern angeht der Zukunft, die in der spanischen Verwaltung herrschen, und angeht des Mangels jeder Energie in der Befähigung dieser Zukunft. Das allgemeine Elend und die Ausichtslosigkeit der spanischen Anstrengungen auf Cuba tragen das ihrige dazu bei, die finanziellen Aussichten der spanischen Regierung zu verschlechtern. Damit wird aber auch der Erfolg der spanischen Anstrengungen auf Cuba durchschnitten und es wird immer fraglicher, ob sich Spanien im Besitze der „Perle der Antillen“ erhalten kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser empfing am Mittwoch den Prinzen Heinrich, der sich als Ober des Ostseegeschwaders meldete; ferner den türkischen Botschafter und den Spezialgeboten des Sultans, Grumbow Pascha, der ein Schreiben seines Souveräns überreichte.

Das russische Kaiserpaar gedachte am 16. d. zum Besuch der Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg einzutreffen.

In der Sitzung des Bundesrats am Mittwoch wurde beschlossen, der Resolution des Reichstages wegen Einführung eines wirksamen Schutzes auf Quebrachholz keine Folge zu geben.

Wie es heißt, ist der Entwurf der Militärstrafprozessreform nunmehr fertiggestellt und dürfte in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen.

Wie die „Frank. Ztg.“ aus Berlin zuverlässig erfahren haben will, hat der Kolonialdirektor Dr. Kapler sein Abschiedsgesuch eingereicht. Das Blatt glaubt zu wissen, die Ernennung Dr. Kaplers zu einem andern hohen Amte im Reichsdienst sei in Aussicht genommen. (Winter den zweiten Teil der Nachricht muß doch wohl ein bidet Fragezeichen gemacht werden.)

Die Ausschüsse des Kolonialrats treten bereits am Donnerstag im Auswärtigen Amte zusammen, um zu den Fragen der Strafrechtspflege in den Kolonien, der Vorbildung der Kolonialbeamten und der Aufhebung der Passkontrollen Stellung zu nehmen.

Die dem Bundesrat in seiner letzten Plenarsitzung vorgelegte Novelle zu dem Reichsproduktenergebes, wonach die Fahrten der Reichsproduktenergebes nach Italien in Zukunft monatlich zweimal anstatt bisher einmal stattfinden sollen, war schon im Frühjahr zur Vorlegung an den Reichstag bereit; man hat aber damals mit Rücksicht auf die Geschäftslage von der Einbringung Abstand genommen. Natürlich ist vor der Einbringung des Gesetzesentwurfs eine Verständigung mit dem Norddeutschen Lloyd erzielt worden.

Die Erziehung zum Reichstage für Mainz-Oppeheim ist auf den 5. November anberaumt worden.

Der Synode des Königreichs Sachsen ist ein Erlaß der vorgelegten sächsischen Behörden zugegangen, worin es mit bezug auf die Beteiligung der Geistlichen an sozialpolitischen Tageskämpfen heißt, wie folgt: „Die sächsischen Geistlichen haben, wie ausbrüchlich anerkannt wird, im großen und ganzen die durch ihre Stellung gemietenen Grenzen innegehalten, die Frage von seelsorgerischen Standpunkt aus behandelt, in der richtigen Erkenntnis,

daß es die Aufgabe der Kirche ist und allein sein kann, nicht sowohl die äußeren bürgerlichen Ordnungen zu ändern, als vielmehr, wie alle Mächte, so auch die sozialen von innen heraus zu heilen.“

Bei den am Mittwoch stattgehabten Landtagswahlen im Großherzogtum Hessen verloren die Nationalliberalen bis jetzt sicher 5 Sitze, teilweise an die Antijemiten. Die nationalliberale Majorität ist jetzt äußerst gefährdet, da die Opposition mindestens über Stimmengleichheit im Landtage verfügt.

Eine Massenpetition gegen die Kunstverfabrikation wird jetzt auch im Kreise Wirkung vorbereitet. Eine Interessenten-Versammlung in Kitzingen den Wortlaut der Petition fest. Der Antrag wird das Verbot der Kunstverfabrikation, event. staatliche Kontrolle und entsprechende Besteuerung, die für das Getroffene mindestens 15 Mk. betragen soll.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Thronfolger wird einige Zeit in Meran verweilen, wo er bereits eingetroffen ist. Abdam begibt er sich nach Gailitz, wo er ausgedehnte Besichtigungen hat. Der Thronfolger wird den ganzen Winter dort am Meere verleben.

Der Einführung der Neuerungen in den Geschäftseinträgen der österreichischen Gerichte anlässlich der Zivilprozessreform, hat der Justizminister Graf Gleispach, um sich einen Einblick in den Geschäftsgang der Gerichte im Zeugnisbuch zu verschaffen, in Begleitung des Sekrätars Prof. Dr. Klein eine kurze Studienreise unternommen, auf welcher er sich zunächst nach Wien begab.

Eine wichtige Nachricht aus Tirat besagt, daß die (italienische) Abteilung der Trioler Staatsfiskaler in Trient aufgelöst wird. Damit ginge die Verwaltung des Fiskus (des südlichen Landes bis nahe an Bozen) vollständig auf die Staatsfiskaler in Innsbruck über und erschienen die Bestimmungen der Wälschtroler nach Selbstverwaltung entstehenden zurückgewiesen.

Frankreich.

Der offizielle Temps weist die Besuche der französischen Monarchisten zurück, aus dem Zarenbesuch Kapital für eine monarchistische Bewegung zu schlagen. Das Wort habe reichlich nicht „Vive la république“ gerufen, aber nur aus tatsächlicher Rücksicht auf die kaiserlichen Gäste, die ihrerseits deutlich zu erkennen gegeben hätten, daß sie keine Partei der anderen vorziehen, sondern die bestehenden Einrichtungen Frankreichs achten, ohne sich in dieselben einmischen zu wollen. Die Monarchisten können sich für ihre Bestrebungen also in keiner Weise auf den Zaren berufen.

Die Freilassung des Dynamitarden Tynan aus der Haft in Boulogne wird demnach thatsächlich erfolgen (ist also noch nicht erfolgt). Nach einer Mitteilung des Reichsbesandtes Tynans ist die Auslieferung Tynans endgültig verweigert worden. Tynan werde sofort in Freiheit gesetzt werden und alsbald nach New York abreisen. Wie der „Matin“ meldet, hat sich der Justizminister Darlan um die Freilassung gegen die Auslieferung Tynans ausgesprochen.

Italien.

Kaiser Wilhelm soll die an ihn ergangene Einladung, der Hochzeit des italienischen Kronprinzen bei zu wohnen, abgelehnt haben, ebenso der König von Sachsen und der Herzog von Mecklenburg. So meldet die „Tribuna“. Andere italienische Blätter behaupten dagegen, daß der Quirinal überhaupt keine Einladungen an ausländische Fürstlichkeiten gerichtet habe; die Regierungen würden sich vielmehr nur durch ihre Botschafter bezw. Gesandten vertreten lassen.

Ueber das Friedens-Angebot Italiens an den Regus Menelik, das Major Nerazzini überbringt, erzählt die „Nat.-Ztg.“ folgendes: Italien

Schuld und Güthe.

9] Roman von A. K. Green.

Die eben erwähnte Persönlichkeit ist ein gewisser Mark Felt, ein fast über alle Begriffe erzeuertes und unglückliches Wesen; er lebt augenblicklich als Einsiedler in den Wäldern von Gaisfuis. Bekannt wurde ich mit seinem Namen schon zur Zeit meiner ersten Forschungen in den Familien Dupleigh und Urrauat, und an ihn wurde ich gewiesen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer Stande waren, mir zu geben.

Gleichzeitig wurde mir indessen gesagt, daß es mir schwer werden würde, sein Vertrauen zu gewinnen, da er seit letzteren Jahren die Gesellschaft der Menschen meide, sich in Gärten verberge und nur von solcher Nahrung lebe, die er sich mittels Flinten und Netzen beschaffen könne. Beruhigende Worte lagen man, sei die Ursache hiervon, eine Dame, mit welcher er verlobt war, habe sich zur Zeit der Verheiratung seines Freundes in den Fluß gestürzt.

Trotz alledem wäre Herr Felt ein außerordentlich Mann und wenn ich im Stande wäre, seine Mangelhaftigkeit, die er so viele Jahre beobachtet, zu durchbrechen, dann würde ich von ihm Details erfahren, von denen ich auf seine andere Weise Kenntnis erhalten könnte.

Angereizt durch diese Mitteilungen und — in Anbetracht meines Alters — ziemlich erregt von der Aussicht, einen solchen Wägen in seiner Höhle aufzufinden, entschloß ich mich sofort dazu. Demgemäß fuhr ich eines schönen Tages der vorigen Woche über den Fluß und trat in den Wald hinein.

Ich befand mich nicht allein. Ich hatte einen Führer mitgenommen, welcher die Lage der Höhle, in

welcher Felt wohnen sollte, kannte, und durch dessen Weisung gestaltete sich meine Weite so wenig erwidert als möglich. Trockene Zweige und Äste wurden aus dem Wege geräumt und wo ein Fuß wie der meinte hätte straucheln müssen, da fand ich mich von starken Armen in die Höhe gehoben und wie ein Kind bis zu den leichteren passierbaren Strecken getragen.

Auf diese Weise gelangte ich endlich an eine Stelle, so hoch auf einem Berge, daß ich schließlich glaubte, den Weg niemals wieder zurückfinden zu können. Mein Führer bemerkte meine Verwirrung und versicherte mich, daß unser Ziel nicht mehr fern läge. Wöglich sah ich denn auch vor mir ein überhängendes Kliff, von dessen oberem Rande ein dichtes Geschling von Wein und anderem Rankengewächs herabhing, ohne den gähnenden Eingang zur Höhle gänzlich zu verdecken.

„Da wohnt der Mann, den wir suchen, da ist und trinkt er.“ sagte mein Führer, als wir einen Augenblick stehen blieben, um Atem zu schöpfen. Unmittelbar nach diesen Worten, wie durch dieselben gerufen, bemerkte wir einen langsam in der Höhlenöffnung auftauchenden Kopf, der indessen alsbald hinter dem ransenden Ginn wieder verschwand.

„Ich werde ihm allein entgegenzutreten.“ sagte ich darauf, den Führer hinter mich zurücklassend und mich dem Kliff noch weiter nähernd. Vor dem Eingange der Höhle blieb ich stehen und rief laut:

„Mark Felt, wollen Sie Neugierigkeiten von Ihrem Freunde Gemin Urrauat hören?“

Einen Augenblick war alles still und ich begann zu fürchten, daß mein Führer Verluh seinen Erfolg verfehlt habe. Aber es war dies eben nur ein Augenblick, denn gleich darauf erkante aus dem Innern ein Laut, der zwischen Knurren und Schreienklang und unmittelbar

darau zeigte sich der wilde struppige Kopf noch einma und ich hörte deutlich die Worte:

„Guer Gemin Urrauat ist nicht mein Freund.“

„Dann“, erregnete ich, ohne einen Moment zu zögern, „mollen Sie also Neugierigkeiten von Ihrem Freunde hören; ich habe solche und noch dazu solche von der letztamigen Art.“

Die rollenden Augen schossen wahre Flammenblitze und der Kopf tauchte weiter auf, bis ich das ganze bärtige Angesicht des Mannes sehen konnte.

„Ist er tot?“ fragte er mit einem Gier und geheimen Triumph in der Stimme, auf die ich bei meinem Plane gerechnet und die zum Erreichen meines Zweckes durchaus erforderlich waren.

„Nein“, antwortete ich, „aber der Tod ist schon an seinen Fersen. Mit nur etwas mehr Kenntnis von seinem Vorleben und seinem Charakter zu jener Zeit, als er Honora Dupleigh heiratete, wird das Geschick ihn so fest packen, daß ich jeden, der ihm für seine Verbrechen den Lohn wünscht, solchen mit Sicherheit versprechen kann.“

Die Schlingengewächse zitterten und trennten sich plötzlich in voller Länge, wie auseinander gezogene Vorhänge, den Ausgang freigebend, durch den Mark Felt nunmehr in den Sonnenchein hinausstrat, um sich mir gegenüber zu stellen. Seine Kleidung sann ich nicht beschreiben, denn seine Persönlichkeit machte einen so übermächtigen Eindruck auf mich, daß ich für nichts anderes empfänglich war. Nicht etwa, daß er groß oder maledisch oder selbst von nur rauher Schönheit war. Im Gegenteil, er war so häßlich, wie ich nur je einen Mann gesehen, ein Gewas in den Augen gab seinem Blick einen harten Ausdruck, und sein Mund, dessen untere gegen die obere Partie übermäßig emporwärtelt war, machte sein Profil wahrhaft erschreckend,

erkent die volle Unabhangigkeit Abessinien's an. Mensch gibt die Gefangenen vollends zurück vom Strasse von Mealli, der Abessinier unter den Schutz Stationen stellen, wird man schweigen. Die italienische Regierung glaubt, daß Mensch den Fluß Mareb als Grenze der italienischen Kolonie anerkennen wird.

Russland.

Der Zar hat die Verlegung des Dragoner-Obersten Louis Napoleon aus dem kaisertlichen Militärbesitz zum Corps in Petersburg angeordnet. Unter den französischen Monarchisten herrscht darüber großer Jubel.

Die russische Regierung soll beabsichtigen, allen fremden Staaten offizielle, aufrichtige und beruhigende Aufklärungen betreffs der Unwissenheit des Zaren in Frankreich zu machen.

In Russland wird, wie schon kürzlich gemeldet, eine allgemeine Volkszählung vorbereitet. Es ist der erste Versuch dieser Art, der bei der Ausdehnung des Reiches, bei dem Mißtrauen des Volkes gegen derartige Maßnahmen, das hinter ihnen die Verfolgung gewisser falscher Zwecke vermutet, mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird. Eine besonders schwierige Vorarbeit hat die Kommission zu erledigen, die genaue Registrierung aller bewohnten Punkte. Die Zählung erstreckt sich auf alle Einwohner des Reiches beider Geschlechter, jeden Alters, jeden Standes, Glaubensbekenntnisses und jeder Nationalität, sowohl auf russische Unterthanen, als auch auf Ausländer. Die Zählung wird an einem Tage, und zwar am 28. Januar 1897, vorgenommen. Bei der mannigfaltigen Zusammenlegung der Bevölkerung des Reiches ist die Volkszählung namentlich unter den zahlreichen nomadischen Fremdvölkern auf Schwierigkeiten gestoßen, die für sie die Durchführung einer einträglichen Zählung unmöglich machen. Jedes Gouvernement hat seine Zählungskommissionen, deren Leiter auch die Kreiscommissionen bilden.

Balkanstaaten.

Der am Mittwoch begonnene Prozeß wegen der Ermordung von Sambulow's mußte wegen der, da 18 sehr wichtige Zeugen nicht erschienen waren.

Apollonischer Tagesbericht.

Kleve. Mit der Anfang dieses Jahres eröffneten Genossenschaftsmolkerei Falkdorf bei Kleve ist eine Molkerei und Bäckerei verbunden. Diese erste landwirtschaftliche Bäckereigenossenschaft in der Rheinprovinz hat vielfaches Interesse erweckt. Das Beispiel von Falkdorf findet bereits Nachahmung; drei in der Nähe gelegene Molkerei-Genossenschaften, die bereits im Bau begriffen sind, werden ebenfalls Genossenschaftsbäckereien betreiben. Die Eröffnung findet voraussichtlich Anfang des nächsten Jahres statt.

Neichenbach i. V. Ein prächtiges Meteor ist im südlichen Boglande in der Nähe von Neichenbach beobachtet worden. Dasselbe trat abends gegen halb 12 Uhr im Zenith des Himmelsgeböses in die Erscheinung, zog in großer Begleitung nach Norden hin und verschwand dann wieder geräuschlos im Westen. Das Meteor erstirbte in einem starken bläulichen Licht; eine Zeitlang stand alles in Tageshelle.

Hamburg. Das hamburgische Glühfischerdorf Finkenwerder zahlt leider bei jedem Unwetter seinen Tribut an Menschenleben und Fahrzeuge. Die Stürme am Ende des Septembers haben insgesamt 11 Menschenleben und 3 Fischerfahrzeuge vernichtet, nämlich den „Korbor“, die „Welle“ und die „Katharina.“ Einzelne Teile der Fahrzeuge sind bereits sicher erkannt angekommen oder angetrieben. Von den elf Personen sind während des Unwetters zwei auf anderen Schiffen über Bord verunglückt, unter den neun anderen befinden sich vier verheiratete Männer. Meist in Finkenwerder hat das Unwetter 5 Frauen zu Witwen und 5 Kinder zu Waisen gemacht.

mein irrend ein leises Geräusch ihn veranlaßt, den Kopf leinwärts zu drehen. Trotz alles dieses aber und trotz der verwirrten Locken und eines gewaltigen halb braunen, halb weißen Bartes, behielt sein Gesicht einen eigenartigen Reiz, der jeden fesselte, der es sah. Lag es in seinen Augen? Lag es in seinem Lächeln? Doch wie konnte dies sein, da sein Lächeln doch nichts Fröhliches barg, sondern nur eine nicht einmal gute, sondern eine Verbitternung. Es muß der Selbstausschlag seiner Sinne gewesen sein, die eine lebhaft, feurige Seele widerbelebte, eine Seele, die, wenn auch durch elsternes Unrecht und trübe Erinnerung erblüht, mindestens noch Charakterstärke und Willenskraft besaß.

Mark's sein thien den Eindruck zu bemerken, welchen er auf mich machte, denn keine Lippen verzogen sich zu einem fast höhnlich triumphierenden Lächeln, ehe er sagte:

„Dies sind sonderbare Worte für einen Fremden. Darf ich wohl fragen, wie Sie heißen, und wessen Interesse Sie vertreten?“

Seine Worte kamen zwar schnell über die Lippen, aber man merkte ihnen doch an, daß er seit Jahren mit niemand gesprochen hatte. Es lag inoffensive Nähe in dem Tone, noch konnte man darüber im Zweifel sein, einen Mann aus der guten Gesellschaft vor sich zu haben. Mein Interesse an ihm überstieg bereits das an der Sache selbst.

„Mein Name ist Tamworth,“ entgegnete ich. „Ich bin aus Virginia und nur zufällig an einer Sache beteiligt worden, die Ihnen und dem Manne, der Ihr Freund ist, oder was der Herrschaft, und nur allein das — und um dieser willen, und um dem Geiz und Recht zum Triumph zu verhelfen, bitte ich Sie jetzt um Ihr Vertrauen und um die Mitteilung von Thatsachen, die

Der Verwaltungsekretär der Univeritätsklinik in Kiel, Karl Schmidt, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen. Er soll nach dem „Hamb. Nachr.“ wegen Unterdrückung flüchtig gewesen sein.

Dauzig. Die Strafkammer verurteilte den Hofbesitzer Samoil aus Oganen, der sich selbst Verletzungen beigebracht hatte, um sich militärischen Leistungen zu entziehen, zu einem Jahr Gefängnis.

Homburg. Ein seltenes Jubiläum, nämlich das seiner 60jährigen Thätigkeit als hiesiger Beamter, begeht am 1. Januar 1897 der Bürgermeister von Homburg, namens Winter. Da er demnach sein 84. Lebensjahr vollenden wird, so dürfte er auch der älteste Bürgermeister im ganzen Deutschen Reich sein.

Sterode. Ullroggatter oder Ullroggmutter zu werden, ist nur wenigen Sterblichen beschieden; aber äußerst selten dürfte eine Ullroggatter sein. Dieser Tage ist die Witwe Bauer in dem Gute Jaesendorf bei Liebenmühl dieses seltenen Familiengliedes teilhaftig geworden, indem die 18jährige Ullroggmutter der 76jährigen Greisin, die Zufriedenerau Bauer aus Leipzig, einem Söhnchen das Leben gab. Die Ullroggmutter des jungen Erdenbürgers, Witwe Wierzkowski in Liebenmühl, hat das verhältnismäßig junge Alter von 56 Jahren, während die Großmutter, Witwe Kleiß, erst 36 Jahre zählt.

Königsberg. Wegen verbrecherischen Gebrauches von Sprengstoffen verhandelte das hiesige Schwurgericht gegen den Gastwirt Froese aus Kaufeningten. Derselbe hatte dem Verkäufer Thimm Pulver in dessen Preisposten gefügt; dieser erprobte beim Anzünden des Tabaks; Froese wurde im Gesicht und an der Hand verbrannt. Die Geschworenen erachteten verbrecherische Absicht nicht für erwiesen, deshalb wurde der Angeklagte freigesprochen.

Beruburg. Wegen unredmässiger Erhebung von Zeugengebühren hatte das hiesige Schöffengericht den Lehrer M. aus Kleinpolen unter Annahme milderer Umstände zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. M. hatte für „Fahrwert“ 4 M. und für seine Veräumnis 1,50 M. verlangt und erhalten. Es stellte sich aber heraus, daß das „Fahrwert“ ein — Fahrrad war, für dessen Benutzung M. allerdings dem Eigentümer 4 M. gezahlt haben will, und daß der Angeklagte keine Veräumnis-fosten gehabt hat. Er sowohl wie der Staatsanwalt legten Berufung gegen das Schöffengerichtsurteil ein, und die Strafkammer in Dessau verurteilte M. zu drei Tagen Gefängnis.

Köln. In der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr wurde ein Schutzmann, der in Köln an der West-Nachdienst hatte, von zwei Strohlagen überfallen und in den Arsen geworfen. Es gelang im allerletzten Augenblick einem Schiffer, den Ertrinkenden, der suchbare Sicherer ansah, zu retten.

Sonneberg. Am 11. d. abends ist die Frau des Drüders Brand nach einer häuslichen Szene mit ihren vier Kindern im Alter von 1 bis 8 Jahren nach dem Ehegatten gegangen, um sich und die Kinder zu ertränken. Dort angelangt, ließ sie die beiden größeren Kinder in der Teich, während sie, das kleinste auf dem Rücken, das zweite an der Hand, ihnen ins Wasser folgte. Zum Glück ging gerade ein Mürchinger am Teich vorbei, der das Schreien der Kinder hörte und die beiden älteren trotz der Dunkelheit aus Schlamm und Wasser zu ziehen vermochte. Nachdem der Mann und andere Vorbeigehende Hilfe geschlagen, wurde an die Bergung der jüngeren Kinder und der Frau gegangen, die denn auch, allerdings nur als Leichen, aus dem Teich gezogen wurden.

Chlau. Ein besagenswertes Geschehnis hat die Familie eines Proviantamtsassistenten betroffen. Das 7 Jahre alte Töchterchen söh in der Nähe der Ohle einen Kinderwagen vor sich her, in dem sich sein fünf-jähriges Brüderchen befand. Das Mädchen fuhr den Gartenweg in schneller Gangart entlang, verlor hierbei die Gewalt über den Wagen und dieser rollte

sich in ihrem früheren Verkehr von Edwin Urquart er-eigneten. Diese werden mich in den Stand setzen, die Vergangenheit zu begreifen und mir zu den Ereignissen der Gegenwart den Schlüssel liefern. Wollen Sie mir diese Mitteilungen machen?“

„Das will ich,“ sagte er eigentümlich lachend. „Ich will das Siegel brechen, welches die Blätter meiner Jugend verschleiert und will das Auge eines Fremden jene Zeilen lesen lassen, vor denen ich die meinsten so viele Jahre hindurch verschloß. Wissen Sie nicht, daß Ihnen erzählen, was ich einst von Edwin Urquart wußte, so viel heißt, als Ihnen mein eigenes Inneres zur Schau stellen und ein Herz, welches fünfzehn Jahre vollster Abgeschlossenheit von den Menschen gebraucht hat, um nur einigermaßen Nähe zu finden, neuen Leiden unterwerfen?“

Hierauf antwortete ich nicht; ich sah ihn nur an und wartete.

„Sie haben mich aus meinem Versteck gelockt, Sie haben die letzte Seite, die noch in der Mannesbrust vibrierte, diejenige glühenden Wunsch's nach Nähe, berührt, und nun fragen Sie mich —“

„Um Ihre Erinnerung von einer Bürde zu befreien, um das Feste Ihrer Tage aus Licht zu ziehen und bei diesem jetzt darüber geworfenen Lichte zu erkennen, daß es eben nur ein Feste war, und längst hätte begraben und vergessen sein sollen. Sie sind noch zu viel Mann, Herr Felt, um Ihre Zeit in dieser Weise zu vergeuden. Nennen Sie mir, vergessen Sie, daß ich ein Fremder bin, und erlauben Sie, von denen Sie reden, selbst mein Ihnen dies vorläufig noch Schmerz bereiten sollte. Das Gespräch, welches mir bisher geführt, hat bereits die längst geschlossenen Blätter gelockert und wenn ich Sie selbst in dieser

den abhüssigen Weg entlang in die Ohle. Das Mädchen, das den Kinderwagen nicht losließ, wurde selbst mit ins Wasser gezogen. Beide Kinder ertranken.

Würzburg. In letzter Zeit haben sich die Brandfälle in Unterfranken in beunruhigender Weise vermehrt. Nachdem am 11. d. in Weiskirchen 7 Scheunen nebst Nebengebäuden niederbrannte, wurden am 12. d. in Oberelsbach 7 Scheunen und in Brendlorensen 5 Scheunen ein Raub der Flammen. Kaum war das Feuer in Brendlorensen gelöscht, so brach in dem benachbarten Brend wiederum in einer Scheune Feuer aus. Wohl in allen diesen Fällen darf Brandstiftung angenommen werden.

Regensburg. Von Remathen wird dem Regensb. Tagbl. geschrieben: Auf der Amühle traf am vergangen Freitag eine Gerichtskommission ein wegen eines von der ledigen Anwohnerin Josepha Staudigl verübten Verbrechens des Kindesmordes. Es wurden ohne weiteres Suchen aus einem Kamin vier Kindesleichen hervorgeholt, von denen drei bereits wie Mäusen ver-trocknet waren. Die Mädchen, die kürzlich verhaftet wurde, hat im Gefängnis ein Geständnis abgelegt und den Ort selbst angegeben, wo sie die Opfer ihrer Verbrechen hingehalten hatte.

Neustingen. Infolge Genusses einer wegen Erkrankung geschlachteten Gans erkrankte hier eine ganze Familie, Vater, Mutter, zwei Söhne und eine Tochter. Die Mutter ist gestorben. Die übrigen Familienmitglieder, die ebenfalls zum Teil schwer krank da-niederliegen, hofft man retten zu können.

Stralsburg. Mehr als 200 Schüler des hiesigen bishöflichen Gymnasiums sind erkrankt. Die Krankheit, deren Ursache bisher unbekannt ist, äußert sich in steifem Durchfall und Kopfschmerzen ohne Erbrechen. Die Direktion bestreitet entziehen, daß Cholera nostras vorliegt. Das Gymnasium wurde vorläufig auf 8 Tage geschlossen.

Wien. Der Inhaber der Wiener Verlagsbuch-handlung von Gerold und Sohn, Hermann Watz, hat sich am Mittwoch erschossen.

Prag. Dem hiesigen Strafgericht wurden die beiden internationalen Bettler Wilhelm John und Joseph Löwy eingeliefert. Dieselben haben im In- und Auslande unter den Namen Monzan und Ingold Barmherzigkeiten in Höhe von vielen Tausend Gulden verübt.

Buntes Allerlei.

Aus den Pariser Zarenagen wird jetzt aber-mals ein kleiner Zwischenfall bekannt, der sich während des großen Dinners der russischen Botschaft zutrug und zunächst geheim gehalten wurde, weil man eine verdächtige Urtache vermutet hatte. Während der Jagd und die offizielle Gesellschaft an der Tafel lag, verlegte die elektrische Beleuchtung, und man sah im Dunkel. Unter den Tischgenossen herrschte große Bestürzung. Einige erhoben sich, man hörte laute Schreie und banges Fragen. Nur der Zar blieb ruhig und sagte: „Es ist nichts, es hat damit keine Gefahr,“ und in der That erstarrte der Saal mit den anwesenden Räumern nach einigen Minuten, die vielen eine Einigkeit schienen, wieder im hellsten Licht.

Auf die Reform der Frauentracht geht nun in vollem Ernst ein Verein, der sich in den letzten Tagen in Berlin konstituiert hat. Es wurde in der ersten Sitzung beschlossen, die Propaganda gegen das Korsett und die langen Röde sofort zu eröffnen. Das Korsett soll völlig von der Bildfläche verschwinden, die Röde sollen durch — Beinkleider ersetzt werden. Und an den letzten Punkten wird wohl die „Reform“ scheitern, denn wenn die Frauen auch im übertragenen Sinne des Wortes nur allzu gern die Hosen anhaben, so scheuen sie doch erklärlicherweise in ihrer überwiegenden Majorität davor zurück, sich dieser Tracht im Haus und auf der Straße zu bedienen.

Minute verließ, so können Sie die Gedanken und Er-münerungen, die unsere bisherige Unterhaltung aufgeschicht, doch nicht sofort wieder beschwindigen.“

Er erhob eine Hand und gebot mir Einhalt. Die Bewegung war voller Feuer und so war das Auge, welches er jetzt von mir fortwandte, um es auf die mildromantische Umgebung zu richten.

Von einer seltsamen Stimmung, halb Entzünden, halb Verzweiflung übermannt, redete er beide Arme zum Himmel empor. „Ich habe euch geliebt, euch Verge!“ rief er. „Von all' meinem Schonen, all' meinem Lieben, das nach und nach aus meinem Herzen gewichen, ist allein die unerminderte Liebe zur Natur übrig geblieben. Diese Räume mit ihren schlaffen Zweigen, die Felsen mit ihren verborgenen Schluchten und plötzlichen Abhängen sind es, an denen mein Herz noch heute hängt, der Himmel, der sich über mir wölbt, ist hier blau, als über jedem anderen Teile der Erde, und wenn er sich umbüffert und seine Stürme sammelt und sie über meinen unbedeckten Haupte dahinfahren läßt, so erbebe ich meine Arme, wie eben jetzt und fühle mich ein Teil des Antriebes, bis der Hunger meiner Seele gestillt ist und das Blut in meinen Adern wieder sanfter rinnt. Und nun soll ich dieses alles verlassen? Den Menschen soll ich wieder meine Gedanken zuwenden, die mich bis-her nur der Natur genähert waren? Ihr Bild soll ich von meinem Herzen reißen und an deren geblühiger Stelle die Interessen des Lebens legen, welche ich für immer ihrer Anbetung und Verehrung geopfert habe? Es ist eine schwere Aufgabe, aber ich will sie voll-ziehen. Andere Aute sollen an mein Ohr klingen, als den Wiederhall von jenen Bergen dort. Sehen habe ich den ersten vernommen und mein Fuß steigt wiederum in die Thäler hinab.“

(Fortsetzung folgt.)

